

# Die Kunst des Abschiednehmens von der Welt

Trauermusik für Robert und Clara Schumann / Die Grünwalderin Anne Horsch spielt das gesamte Orgelwerk von Johannes Brahms auf CD ein

**Grünwald** ■ Johannes Brahms hat nur wenig für Orgel geschrieben, darunter ein Choralvorspiel und zwei Präludien mit Fuge, eine Fuge in as-Moll und elf Choralvorspiele zur Passion, die kurz vor dem Tod des Komponisten 1897 entstanden sind und erst posthum gedruckt wurden.

Die Grünwalder Organistin Anne Horsch hat vor einiger Zeit das Gesamtwerk an der historisch-romantischen Maerz-Orgel von Sankt Rupert in München eingespielt. Brahms komponierte die Stücke im Abstand von vierzig Jahren. In beiden Fällen war Trauer der Anlass – erst um den Freund und Förderer Robert Schumann, später um dessen Frau Clara. Als Schumann 1856 starb, schrieb Brahms das Choralvorspiel mit Fuge „O Traurigkeit, o Herzeleid“. Die „Elf Choralvorspiele“ (opus posthum 122) hingegen komponierte er im Andenken an Clara, die 1896 starb. Zu dieser Zeit war auch Brahms bereits todkrank.

As-Moll! Eine Tonart mit sieben „b“-Vorzeichen lässt keinen Lichtstrahl heraus oder herein. Die Fuge in as-Moll von Brahms ist Wehklage, quälender Schmerz,

verzagtes Weinen. Die beklemmende Chromatik, das langsame Tempo (in der ersten Fassung bezeichnet mit dem Wort „trübe“) des Werks malen ein Klangbild tiefster Trauer. In dieser Fuge löste sich Brahms von dem Vorbild seines Lehrmeisters Bach, dessen Motivik er in seinem g-Moll-Präludium zitiert hat. Anne Horsch lässt in ihrem Spiel den Schmerz fließen. Man hört zu und hofft auf Erlösung, die sich erst zum Schluss andeutet in einer Stimmung sanfter Müdigkeit.

Nach dem peinigenden as-Moll klingen die elf Choralvorspiele zur Passion beinahe leicht. Wieder ist Bachs Kompositionskunst als Vorbild gegenwärtig, ist in Registrierung und Tonart die barocke Welt mit ihrer Dialektik vom Elend im Diesseits und Glück im Jenseits präsent. In seinen Vorspielen ist Brahms als Komponist der Romantik erkennbar – etwa in dem schlichten Satz „Es ist ein Ros entsprungen“, in dem sinfonisch brausenden „O Gott, du frommer Gott“. Die Maerz-Orgel mit ihrem für die Romantik typischen orchestralen Klangideal, ihren weichen Streicher- und Bläser-



Sie liebt Brahms! Die Organistin Anne Horsch.

Foto: Schunk

stimmen ist für diese Musik das perfekte Instrument.

Der gesamte Zyklus ist ein Abschied vom Leben, ein Abschied, der nachdenkliche, heitere, glückliche und unsagbar traurige Momente birgt. „Ars moriendi, wie sie seit Bach nicht wieder geschrieben wurde“, schrieb Brahms an seinen Biografen. „O Welt, ich

muss dich lassen“ heißt das letzte, ergreifende Vorspiel. Ein doppeltes Echo – als Metapher des sich allmählichen Entfernens von der Welt, wie es im Beiheft zur CD heißt –, begleitet in diesem Stück den Menschen auf seinem Weg in ein „ewiges Vaterland des Friedens“. Anne Horsch setzt die Registrierungen sensibel, genau und

eher zurückhaltend um, kostet die dynamische Bandbreite der Partitur, die wechselnden Klangfarben der Orgel aus, ohne Affekte wirkungsvoll zu verstärken.

Anne Horsch studierte Orgel an der Musikhochschule in München bei Franz Lehnendorfer und in der Meisterklasse von Harald Feller. Aufsehen erregte ihre Diplomarbeit, die sie zum Thema „Lampenfieber“ schrieb. Am „Conservatoire National Supérieur de Musique“ und in Meisterkursen vervollkommnete sie ihre Kunst. 2002 erschien ihre erste CD mit Werken von Reubke, Mulet und Vierne an der Orgel von Saint-Eustache in Paris. RITA BAEDEKER

*Johannes Brahms: Complete Organ Works, eingespielt an der Maerz-Orgel von 1887 in Sankt Rupert in München, 2008, cpo 777 384-2, in SACD-Qualität mit ausführlichem Beiheft. Am Donnerstag, 7. Mai, 20 Uhr, gibt Anne Horsch ein Konzert in der Kirche Sankt Michael in München, Neuhauser Straße 6. Sie spielt Werke u.a. von Mulet, Mendelssohn, Florentz und Vierne.*